Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung nur $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.", Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office: Hamilton Str. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "Saskatchewan Courier"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country.
Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 452. - - - - - Phone 657.

1. Jahrgang. Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 22. Januar 1908. No. 13

Canadische Umschau.

Wo Helden starben.

Groß und dauernd ist allenthalben die Liebe und Verehrung, die ein Volk seinen Helden entgegenbringt. Ohne Heldenverehrung auch kein Heldensinn, ohne die keine Nation groß werden oder bleiben kann. Immer wieder muß das nachwachsende Geschlecht an die Großtaten seiner Väter erinnert werden. Dadurch wächst Mut zu großen Taten in den Herzen des Nachwuchses.

In verschiedener Weise kann dieses Erinnern an die großen Taten und Männer der Vergangenheit geschehen. In der Schule muß es vor sich gehen. Und zwar durch eine patriotische Erziehung. Achtung für die großen Männer, Liebe zum Lande, der heilige Wille, dem Wohl des Volkes und Landes zu dienen — diese Dinge soll die Schule in die Kinderseele pflanzen. Aber auch in anderer Weise muß und kann Patriotismus gepflanzt und gepflegt werden.

Geh nach Deutschland! Allenthalben stehen Denkmäler großer Taten, Standbilder großer Männer. Wieviel Marmor-, Stein- und Erzbilder des „eisernen Kanzlers"! Dadurch wird das deutsche Volk immer wieder an seine Helden erinnert. Hunderttausende waren es wohl schon, die im Angesicht solcher Erz- und Marmorbilder Kraft und Leben dem Vaterlande weihten. Millionen Herzen haben höher geschlagen, höhere Ziele gefaßt, höheren Mut gefunden zu Füßen ihrer größten Helden.

Canada ist eine noch junge Nation mit einer erst einige Jahrhunderte alten Geschichte. Aber es hat auch seine großen Männer, die es verehren kann und muß.

Wir denken dabei an die Männer, welche vor 300 Jahren den Grundstein zu dem jetzigen Canada legten, denken vor allen Dingen an die, die später Blut und Leben für das Land opferten.

Unter den letzteren ragt vor allen General Wolfe hervor, der im September 1759 Quebec einnahm und damit Canadas Zukunft bestimmte. Er bezahlte seinen Sieg mit dem Leben. Und war er auch eigentlich kein Canadier, so ist er doch damit, daß er sein Leben für das Land gab, unser geworden.

In der Stadt Quebec erhebt sich eine schlanke, hohe Säule zu Ehren Wolfe's und Montcalms, seines französischen Gegners, der auch in der Entscheidungsschlacht sein Leben lassen mußte. Die Inschrift der Säule lautet:

„Tapferkeit bereitete ihnen einen gemeinsamen Tod.

„Die Geschichte gab ihnen gemeinsamen Ruhm.

„Die Nachwelt errichtete ihnen ein gemeinsames Monument."

In reichlich einem Jahre sind es 150 Jahre seit jener denkwürdigen Schlacht. Gleichzeitig sind es 300 Jahre seit der Gründung Quebecs und damit Canadas.

Diese für Canada so überaus wichtigen Ereignisse würdig zu feiern, regen sich schon jetzt patriotische Männer. Namentlich der General-Gouverneur Earl Grey hat der Canadian Battlefields Association vorzügliche Anregungen gegeben. Sein Vorschlag ist, die Schlachtfelder von St. Foy und den Plains of Abraham bei Quebec in einen großartigen National-Park umzuwandeln, die auf diesem historischen Boden stehenden Fabrik- und anderen Gebäude niederzureißen und ein großes historisches National-Museum dort zu erbauen. Schöne Anlagen, Promenaden und Fahrwege sollen auf dem Plateau angelegt werden. Ferner sieht sein Plan die Errichtung einer Kolossalstatue, eines Willkomm-Engels, ähnlich der Göttin der Freiheit im New Yorker Hafen, auf den Höhen nahe der Citadelle am St. Lawrencestrom vor. Schon aus weiter Ferne soll diese Statue dem Einwanderer einen Willkomm an Canadas Gestaden bieten.

Der ganze Plan wird mindestens einige Millionen kosten. Aber diese Millionen könnten nicht besser angelegt werden. Und in solchen Sachen sollte man auch eigentlich garnicht fragen: Was kostet es? sondern: Wozu nützt es?

Diese Frage haben wir schon im Anfang des Artikels beantwortet.

Schärfere Bestimmungen.

Infolge des neuen Einwanderungs-Gesetzes von Canada, welches am 1. Januar in Kraft getreten ist, hat Kommissär Watchhorn von Ellis Island, New York, eine Verordnung erlassen, die für Einwanderer, welche dort eintreffen und nach Canada weiter reisen wollen, von größter Wichtigkeit ist. Die Verordnung lautet, daß alle Einwanderer, deren Bestimmungsort Canada ist, deteniert werden sollen, wenn sie nicht dem neuen canadischen Einwanderungs-Gesetze entsprechend zusätzlich zu ihrer Inland-Transportation bis zum 15. Februar $50 im Besitze haben und vom 15. Februar bis zum April zusätzlich zu ihrer Inland-Transportation $25. Oder aber sie müssen nachweisen können, daß sie in Canada Arbeit erhalten oder für sie in anderer Weise gesorgt wird. Die Verordnung des Kommissärts basiert auf der Annahme, daß Einwanderer, die dem canadischen Gesetze nicht entsprechen, an der Grenze zurückgewiesen werden und dann eventuell einem Gemeinwesen zur Last fallen dürften. Deshalb sollen sie auf Ellis Island detiniert werden, bis ihnen von ihren Verwandten in Canada die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wenn sie dort keine Verwandten haben, die ihnen durchhelfen, oder in Canada keine bestimmte Arbeit in Aussicht haben, so können sie der Deportation gewärtig sein, wenn sich ihrer in New York niemand annehmen sollte, oder sie nicht durch das Informations-Bureau untergebracht werden. Oft genug kommen auf Ellis Island deutsche Familien an, die sich in das Innere Canada's begeben wollen, doch sind ihnen die Mittel ausgegangen. Dann wird an die Verwandten in Canada telegraphiert, sie sollen die Transportkosten einschicken, was gewöhnlich auch geschieht. Jetzt werden die Verwandten außer den Transportkosten noch die oben erwähnten Summen einschicken müssen, wenn sie die Weiterbeförderung ihrer Angehörigen bewerkstelligen wollen.

Sovereign Bank falliert.

Die noch immer anhaltende Depression im Geldmarkt hat nun auch eine unserer Banken gezwungen, ihre Geschäfte aufzugeben. Diese Bank ist die Sovereign Bank mit Hauptquartier in Montreal.

Unsere canadischen Bank-Institute sind durch und durch auf sicherer Grundlage stehend. Sie sahen auch die Geldknappheit voraus und trafen sofort im letzten Sommer Gegenmaßregeln und haben bis jetzt auch die schlechten Zeiten vorzüglich überstanden.

Jetzt hat nun die Sovereign Bank, weil Tausende von Depositoren in den letzten Monaten ihre Spargelder zurückzogen, ihr Geschäft eingestellt und damit als Bank-Institut zu existieren aufgehört.

Nach einer Erklärung des bisherigen Präsidenten der Bank, A. Jarvis, wird keiner der Depositoren seine Gelder verlieren, denn der Aktiv-Bestand der Bank ist vollkommen hinreichend, die Verbindlichkeiten zu decken.

Als die Beamten der Bank zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß der Zustand ein gefährlicher sei, hielten sie sofort eine Konferenz mit den anderen großen Bankinstituten des Landes ab, deren Folge war, daß die Bank of Montreal, die Canadian Bank of Commerce, die Bank of Nova Scotia, die Bank of Toronto, die Imperial Bank of Canada, die Dominion Bank, die Merchants Bank, die Bank of British North America, die Royal Bank of Canada, die Standard Bank, die Bank of Ottawa und die Bank of Hamilton die Sovereign Bank mit allem Eigentum und allen Verbindlichkeiten übernahmen.

Die Beamten der alten Bank sollen beibehalten werden.

„Provinzialismus."

Lemieux ist wieder von Tokio nach Ottawa zurückgekehrt und hat eine schwere Mission zufriedenstellend ausgeführt. Die japanische Regierung hat ihm versprochen, die Einwanderung von Arbeitern nach Möglichkeit zu beschränken und die Bestimmungen des seinerzeit erlassenen Memorandums, wonach nicht mher als 600 Japaner im Jahr einen Paß nach Canada erhalten dürfen, strengstens durchzuführen.

Mehr konnte man nicht erwarten. Vor allem nicht im Hinblick auf den Vertrag zwischen Großbritannien und Japan, in dem es ausdrücklich heißt: „Die Bürger jeder der beiden Vertragsmächte haben die vollste Freiheit, in das Gebiet oder die Besitzungen der andern Vertragsmacht zu gehen, sich dort aufzuhalten und zu wohnen. Während sie sich in dem andern Lande aufhalten, wird ihnen Schutz und Sicherheit für Leben und Eigentum zugesichert."

Canada, als zu Großbritannien gehörig, hat die Vertragsbestimmungen natürlich auch angenommen. Als aber die Einwanderung zu stark wurde, schickte sie einen Gesandten, um sich mit Japan in freundschaftlicher Weise zu verständigen.

Das ist geschehen und ist vorläufig genug.

Niederträchtig aber hat sich in dieser Zeit ein Teil der konservativen Presse benommen. Sie bespöttelte Lemieux und schien mit hämischer Freude zu hoffen, daß er unverrichteter Dinge wieder nach Canada zurückkehren werde. Damit hat sie — diese Presse — mal wieder ihre ganze Kleinheit dokumentiert. Partei-Interessen, Parteihader und Parteihaß geht ihr über alles, sogar über schwerwiegende nationale Interessen.

„Das ist Provinzialismus", schreibt ein Blatt dazu. „Wir sind nicht reif, eine eigene Nation zu bilden. Wir stecken noch in allem in den Kinderschuhen. Sind ein Volk von Provinzlern. Eine Schande, daß es so ist . . ."

Und diese Sätze sind leider nur zu wahr.

„An der Spitze der Menschheit."

Letzter Tage kam wieder mal die Einwanderungsfrage im Parlament zu Ottawa aufs Tapet. Cockshutt, der Abgeordnete von Brantford, stellte den Antrag, daß in Rücksicht auf die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt die Einwanderung vorläufig nicht mehr ermutigt werde durch Zahlung einer Regierungsprämie und daß jetzt die Zeit für Canada gekommen sei, wo es „nur finanziell, physisch und moralisch geeigneten Personen das Kommen nach Canada gestatte." Er griff dann Oliver scharf an und meinte zum Schluß, er, Oliver, habe die schlechte Einwanderungs-Politik von seinem „unskrupulösen Vorgänger geerbt".

Darauf wurde Cockshutt zur Ordnung gerufen und nahm den „unskrupulösen Vorgänger" zurück.

In seiner Erwiderung wies Frank Oliver darauf hin, daß die meisten der Einwanderer, gegen die Cockshutt protestiere, zu der englischen Rasse gehören, die an „der Spitze der Menschheit stehe".

Ob letzteres nun Olivers feste Ueberzeugung ist oder ob es nur eine parlamentarische Phrase war, wissen wir nicht. Soviel aber wissen wir, daß das deutsche Volk sich in jeder Beziehung mit dem englischen messen kann. Und der Franzose wird ebenso von seinem Volke denken.

Canadische Bahnen.

Der Eisenbahnminister legte diese Woche den Jahresbericht auf den Tisch des Hauses. Dieser Bericht enthält viel des Interessanten. Die Meilenlänge der canadischen Bahnen beträgt jetzt 27,611. Während des Jahres waren 3000 Meilen im Bau begriffen. Nach dem Bericht hat Canada im Verhältnis zur Einwohnerzahl mehr Eisenbahnen wie die Ver. Staaten. Die Total-Einnahmen der Eisenbahnen betrugen 146,000,000 Dollars. Davon entfallen $95,000,000 auf den Frachtdienst und $45,000,000 auf den Passagierdienst. Die Einnahmen pro Meile beliefen sich also auf $6,535, während die Ausgaben sich auf $4,620 pro Meile stellten. Es wurden im letzten Jahr an 4000 neue Frachtwagen in Dienst gestellt und die dem Verkehr übergebenen neuen Linien belaufen sich auf 1099 Meilen.

— Die Gesamt-Revenuen der Dominion während der ersten 9 Monate des gegenwärtigen Fiskaljahres betragen $73,955,958, eine Zunahme von über 7 Millionen Dollars gegen denselben Zeitraum des Jahres 1906. Die Ausgaben betrugen $64,929,052, eine Zunahme von ca. 18 Millionen gegen das Vorjahr. Die Mehrausgabe ist eine Folge des Baus der National-Eisenbahn. Die Gesamtschuld Canadas betrug am 31. Dezember $253,743,452.

— Der Dampfer „Montrose" von der Canadischen Pacific Bahn hat die Passagiere des überfällig gewesenen Dampfers „Mount Royal" aufgenommen, um sie von Queenstown, Irland, nach St. John, N. B., zu bringen.

Neueste Nachrichten.

New York, 20. Jan. — Infolge der fortgesetzten Weigerung der Cunard Dampferlinie, eine Verständigung mit der Mercantile Marine Co. herbeizuführen, hat die letztere eine weitere Reduktion der Fahrpreise dritter Klasse auf den transatlantischen Dampfern der White Star und der American Linie eingeführt, sodaß die Gesamtreduktion seit Beginn des Ratenkrieges sich nunmehr auf $11.25 beläuft. Die Cunard-Gesellschaft ließ sofort die gleiche Reduktion eintreten, und man erwartet weitere Herabsetzungen der Fahrpreise innerhalb der nächsten Tage. Ein Beamter einer der Dampferlinien erklärte, die Fahrpreise für Passagiere dritter Klasse nach Europa würden bald auf $10 fallen. Beamte der Dampferlinien meinen, es sei keine Aussicht auf Beilegung des Streites vorhanden, außer wenn in der Konferenz der Nordatlantischen Dampfergesellschaften, die binnen kurzem in London stattfindet, eine Einigung erzielt wird. Den Exodus der Rückwanderer nach Europa, der während der Feiertage etwas nachgelassen hatte, nimmt jetzt wieder ungeheure Dimensionen an.

Tokio, 20. Jan. — In Tokio herrscht zur Zeit geradezu eine politische Panik. Niemand weiß, ob und wie lange sich das Ministerium Sainoji noch halten wird. Am 22. Jan. tritt das Parlament wieder zusammen und vor diesem wird der Premier Sainoji ein von der Opposition und vielen Regierungsfreunden bekämpftes Budget, die neuen Steuern und die Vermehrung des Heeres-Etats zu vertreten haben. Es wird allgemein erwartet, daß das Budget vom Parlament abgelehnt, dieses aufgelöst und neue Wahlen angeordnet werden dürften.

Berlin, 19. Jan. — Der Kompromiß bezüglich der Polen-Vorlage auf welchen sich die Regierung und die Führer des Blocks, mit Ausnahme der Freisinnigen, geeinigt hatten, ist im preußischen Abgeordnetenhause in 2ter Lesung angenommen worden. Dadurch erhält die Regierung das Recht, in den Provinzen Posen und Westpreußen bis zu siebenzigtausend Hektar die Enteignung vorzunehmen. Konservative, Freikonservative und Nationalliberale stimmten für die Maßregel in der jetzigen Fassung, die übrigen Fraktionen dagegen.

Der konservative Abgeordnete Dr. v. Heydebrand und der Lasa äußerte sich in den wärmsten patriotischen Worten zu Gunsten der Vorlage. Er sagte unter anderem: „Ueber der Heiligkeit des Privateigentums steht das öffentliche Recht der Existenz. Die Enteignung ist eine schwere Waffe. Möge sie mit Vorsicht gebraucht werden! Möchten aber auch die Polen ihre Träume aufgeben und ohne Vorbehalt Diener Preußens werden!"

Fürst Bülow unterstützte kurz die Bestimmungen der Vorlage und sagte, er verhehle sich ebenfalls nicht die schweren Bedenken, die gegen den geplanten Schritt geltend gemacht würden: Die Regierung habe alle anderen Möglichkeiten in Erwägung gezogen, ehe sie den folgenschweren Entschluß gefaßt habe. Aber dies sei die „ultima ratio."

Zum Schluß der Rede des Fürsten Bülow ereignete sich eine lebhafte Demonstration. Polen und Centrum zischten. Aber die Rechte übertönte sofort die Kundgebungen der Opposition durch brausenden Beifall.

— Prinzregent Luitpold von Bayern hat den Raubmörder Wiedemann, welcher zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der greise Verweser des Königreichs Bayern sprach bei dieser Gelegenheit den Entschluß aus, daß er in Zukunft keine Todesurteile mehr unterschreiben werde.

Seattle, Wash., 19. Jan. — Das britische Schiff „Hartfield" ist auf der Fahrt von Liverpool nach hier, wahrscheinlich an der Westküste von Vancouver Island, mit Mann und Maus untergegangen. Einer drahtlosen Depesche zufolge sind dort heute Morgen ein Deckhaus jenes Schiffes und mehrere leere Kisten an Land geschwemmt worden. Es befanden sich 30 Personen an Bord.

— Zu dem in der letzten Nummer kurz gemeldeten schrecklichen Opernhausbrand in Boyerstown, Pa., wird noch Folgendes geschrieben:

Die Totenliste wächst noch immer und man befürchtet jetzt, daß die Zahl der Opfer die Höhe von 180, vielleicht noch mehr, erreichen wird.

Der Coroner hat, nachdem er die Ruinen nochmals durchforscht hatte, die Ansicht ausgesprochen, die Zahl der Umgekommenen könne auf 200 steigen. Eine Anzahl Leichen — wie viele ist schwer zu sagen — ist so vollständig verbrannt, daß nur noch eine Hand voll Asche von jeder übrig geblieben ist. Um schneller in den Keller des abgebrannten Gebäudes gelangen zu können, ist eine größere Anzahl Arbeiter angestellt worden, um die Massen von Mörtel und Backsteinen wegzuräumen.

Der Zustand der Leichen zwang die Behörden, sich an die Verwandten zu wenden, mit der Bestattung ungesäumt vorzugehen. Und nun sind eine ganze Reihe Wagen beschäftigt, die identifizierten Leichen in die Wohnungen der Verwandten zu bringen, von wo aus die Beerdigung erfolgen wird. Inzwischen sind Arbeiter beschäftigt, die Gräber auszuschachten. Die meisten Toten werden ohne weitere Zeremonien bestattet. In der Stadt ist nicht ein Geistlicher, der imstande wäre, einen Gottesdienst zu leiten. Pastor Weber, der selbst eine Tochter verloren hat, hat sich noch nicht trösten können.

Die Ortsbehörden haben beschlossen, acht Lots zu kaufen, auf denen die nicht identifizierten Toten beerdigt werden sollen. In der Mitte des Platzes wird dann ein Monument errichtet. In den Morgues spielen sich noch immer schreckliche Szenen ab. Allen, die nach vermißten Angehörigen suchten, wurde gestattet, durch die grauenhaften Reihen der Toten zum Zweck der Agnoszierung hindurchzuschreiten. Nur wenige von den Leichen konnten an den Gesichtszügen allein agnoszziert werden, da in den meisten Fällen die oberen Teile der Leichen teilweise oder ganz verkohlt waren.

Nicht weniger als 55 Leichenbestatter sind in der Stadt und haben reichlich mit der Aufbahrung der Leichen zum Zweck der Inspektion und Identifikation zu tun. Wie der Coroner sagt, ist an nicht mehr als 25 Leichen aus der ganzen Zahl, welche auf der Brandstätte gefunden wurde, der Kopf erhalten. Verschiedene Rümpfe sind vorhanden, deren Identifikation vermutlich nicht gelingen wird, da sich unter dem Publikum im Theater auch verschiedene Fremde befunden haben.

Stockholm, 21. Jan. — Die formelle Eröffnung des ersten Parlaments unter der Regierung des Königs Gustav von Schweden ist in Stockholm mit einfachen Zeremonien erfolgt. Der König war selbst anwesend und verlas persönlich die Thronrede, in der er hervorhob, daß er in guten wie in bösen Tagen auf die Unterstützung seines Volkes zum Wohl des Vaterlandes rechne. Der König kündigte ferner an, daß die Wahlvorlage, die vom Rigsdag angenommen sei, diesem Parlament zur Gutheißung unterbreitet werden würde, es liege aber nicht die Absicht vor, den Frauen das Stimmrecht zu geben.

Wien, 22. Jan. — Die Einwohnerzahl der Stadt Wien hat jetzt die zweite Million überschritten. Damit ist Wien zur sechstgrößten Stadt der Welt aufgerückt. Das Wachstum ist ein bedeutendes, da die Bevölkerung im Jahre 1900 noch rund 1,650,000 betrug. Entsprechend der Zunahme der Seelenzahl geht aber auch das städtische Budget in die Höhe. Die Stadt braucht für die nächsten sechs Jahre Anleihen in der Höhe von 360,000,000 Kronen für die neue Wasserleitung, die Verstaatlichung der Elektrizitätswerke, Straßenbahnen u. den Ankauf eines Wald- und Wiesengürtels im Weichbilde Wiens.

Berlin, 19. Januar. — In der Budgetkommission des Reichstags kam es heute zu einer interessanten Debatte über die Erfahrungen der vorjährigen Kaisermanöver und besonders über die Frage, ob den beteiligten Mannschaften nicht zu große Anstrengungen zugemutet worden seien. Der preußische Kriegsminister General der Infanterie v. Einem wies die diesbezüglichen Vorwürfe zurück. Er legte dar, daß an den letzten Kaisermanövern fast 56,000 Mann Infanterie teilgenommen hätten. Von diesen seien am ersten Manövertag 303 krank geworden, unter ihnen 153 fußkrank. Die gesamten Marschleistungen hätten ein überaus günstiges Ergebnis geliefert. Gewöhnlich seien von der Infanterie dreißig bis vierzig Kilometer zurückgelegt worden. Ausnahmsweise sei die Leistung bis zu sechzig Kilometer gesteigert worden. Gottlob überwinde jedes deutsche Infanterie-Regiment leichtestens fünfzig Kilometer. Die Manöver verlangten Anstrengungen genau wie beim Beginn des Krieges. Die Leute müßten im Frieden jederzeit für den Ernstfall vorbereitet sein.

Port-au-Prince, 21. Jan. Die Regierung von Haiti hat über die Hafenorte Gonaives und St. Marc, die von Insurgenten besetzt sind, die Blokade verhängt. Es werden Vorbereitungen getroffen, sie zu bombardieren. Der Bericht, daß General Jadotte, Befehlshaber der Regierungstruppen im Gonaives-Distrikt, von Insurgenten erschossen wurde, hat sich bestätigt. General Deslouches, der die Revolutionäre in dem Treffen bei St. Marc befehligte, befindet sich unter den Gefallenen. Die übrigen Städte der Republik, mit Ausnahme der beiden Hafenorte, sind vollkommen ruhig.

New York, 21. Januar. — Der Rückzug der Emigranten nach Europa hält an und die Zahlen für Januar werden eine bedeutende Zunahme im Vergleich mit demselben Monat im vergangenen Jahre aufweisen. In den ersten drei Wochen dieses Monats sind über 30,000 Zwischendeckpassagiere von New York abgereist gegen 9476 im vorigen Jahre. In derselben Zeit sind nur 7138 Zwischendecker im Hafen von New York angekommen. Die Zunahme der Rückwanderung in diesem Monat beträgt 210 Prozent und sie ist um 320 Prozent größer als die Einwanderung nach hier.

St. Petersburg, 19. Jan. — Generalleutnant Stoessel sandte direkt an Kaiser Nikolaus einen Protest gegen die Ausschließung von Zeugen für die Verteidigung und gegen andere Diskriminationen von Seiten des Kriegsgerichts, vor dem er wegen vorzeitiger Uebergabe der Festung Port Arthur prozessiert wird. Die nächste Folge dieses Protestes war, daß der Leib-Adjutant des Zaren, General Stroukoff, auf der Richterbank Platz nahm, um dem Kaiser direkt Bericht erstatten zu können. Man konnte sofort beobachten, daß die Richter der Verteidigung mehr Aufmerksamkeit widmeten, als zuvor.

Das Telegram Stoessels, der als Flügel-Adjutant sich direkt an den Kaiser wenden darf, erklärte, der Gerichtshof habe die Vernehmung von etwa der Hälfte der Zeugen abgelehnt, die die Uebergabe der Festung als gerechtfertigt schildern wollten. Er verlangt nichts weiter, als Gerechtigkeit im Prozeß, und drückt seine Ueberzeugung aus, daß der Zar einem alten Kriegsmann keine Gelegenheit zur Reinigung seiner angetasteten Ehre schmälern werde.

Ermutigt durch General Stroukoff's Gegenwart protestierte General Stoessel scharf gegen die Insinuationen des Generals Smirnoff, dem der Gerichtshof eine beträchtliche Breite gestattet hatte, und erklärte, dieser Offizier sei, statt Mitangeklagter zu bleiben, Gehülfe des Gerichts geworden.

General Garbatoffsky, der Kommandant des östlichen Bezirks der Festung, drückte die Ansicht aus, daß zur Zeit der Uebergabe eine Verteidigung für höchstens noch drei oder vier Tage möglich gewesen wäre.

Provinzial-Nachrichten.

Für den Farmer.

Hon. Calder, stellvertretender Premierminister von Saskatchewan, und Motherwell, der Kommissar für Landwirtschaft, kamen letzte Woche in Ottawa an und konferierten mit Frank Oliver und anderen Ministern über die Lieferung keimkräftigen Saatgetreides von Seiten der Regierung an die Farmer Saskatchewans.

Die Herren führten aus, daß die Geldknappheit in dieser Sache eigentlich schlimmer für den westlichen Farmer sei, als die schlechte Ernte. Es sei viel gutes Saatgetreide vorhanden, aber die Preise dafür seien natürlich hoch und da die Farmer, namentlich die Anfänger, kein bares Geld hätten, so könnten sie ohne Regierungshilfe kein Saatgetreide kaufen.

Im Parlament wurde die Frage von Hon. Clifford Sifton behandelt, der in längerer Rede ausführte, wie die Geldknappheit, verbunden mit dem frostbeschädigten Weizen die Farmer im Westen zwingen würde, tausende von Ackern besten Weizenlandes brach liegen zu lassen, wenn die Dominion-Regierung nicht eingreife. Seiner Meinung nach wäre der beste Weg zur Hilfe der, daß die Dominion-Regierung den Farmern gegen Sicherheit von seiten der Provinz-Regierung die nötigen Gelder vorstrecke, da die Banken und Leihgesellschaften nicht in der Lage wären, das nötige Geld vorzustrecken. Wenn die Regierung es nicht tue, so wäre ein Verlust von Millionen von Dollars für den Westen sicher, da die Farmer ihr Land nicht besäen könnten.

An einem der folgenden Tage sprach Knowles, M. P. für den Wahlkreis Regina, über diese Frage und citierte einen Artikel aus einer konservativen Zeitung des Ostens, der die Rede eines Konservativen wiedergab, in welcher er die Regierung angriff, weil sie bestrebt sei, politisches Kapital aus der schlechten Lage der Farmer im Westen zu schlagen. Jeder Buschel Saatgetreide sei dazu bestimmt, Stimmen für die Liberalen zu kaufen. Namentlich unter den weniger intelligenten Klassen.

Ob nun viele der Konservativen diese Ansicht teilen oder nicht, ist ganz einerlei. Tatsache ist es, daß man aus dieser Aeußerung von konservativer Seite mal wieder sieht, wie krampfhaft die Opposition bemüht ist, die Regierung schlecht zu machen. Die Saskatchewan-Farmer werden aber anders denken. Sie werden der Regierung zu tiefem Dank sich verpflichtet fühlen, wenn sie es ihnen möglich macht, in diesen schlechten Zeiten gutes Saatgetreide zu erhalten. Sie werden mal wieder klar und deutlich sehen, daß sowohl die Provinzial- wie auch die Dominion-Regierung ersichtlich bemüht sind, das Wohl des Farmerstandes nach besten Kräften zu fördern. Und die Regierung tut es nicht, um sich dadurch Nutzen und Vorteil zu sichern, sondern um dem Farmerstand, der ja das „Rückgrat" des Landes ist, zu stärken und zu kräftigen.

Einheitliche Schulbücher.

Nach längeren Untersuchungen und verschiedenen Versammlungen von seiten der Erziehungsminister der Prärie-Provinzen haben Saskatchewan, Alberta und Manitoba sich auf die Einführung einheitlicher Fibeln geeinigt. Diese sind von der Morang Educational Co. in Toronto zu liefern.

Die Arbeiten für das Parlaments-Gebäude in Regina haben jetzt ihren tatsächlichen Anfang genommen, indem die Regierung mit dem Heranfahren von Kies begonnen hat.

Damit, daß die Regierung das Kiesfahren nicht unter Kontrakt vergeben hat, sondern jedem, der jetzt Geld verdienen will, die Gelegenheit dazu bietet, hat sie den richtigen Schritt getan. Namentlich in der jetzt so geldknappen Zeit. Wer Pferd und Wagen hat, braucht sich nur auf Malcolm-Kings Farm zu begeben, sich bei dem Vormann zu melden, seinen Wagen vollzuladen, die Ladung auf der Stadtwage wiegen zu lassen und den Kies südlich vom Wascana Lake abzuladen.

Für jeden Kubikyard zahlt die Regierung $1.25.

— Von Estevan wird berichtet, daß Frank Reichel, der letztes Jahr einige wertvolle Pferde auf mysteriöse Weise verlor, jetzt hinter das Geheimnis gekommen ist. Es wurde ihm nämlich berichtet, daß man die Ueberbleibsel von Pferden in einem alten Schacht der Eureka Kohlenmine gefunden habe. Herr Reichel stellte sofort nähere Untersuchungen an und ist zu dem Schluß gekommen, daß seine Pferde den Schacht, dessen Oeffnung wohl nur mit Schnee bedeckt war, hinabgefallen sind und hat gerichtliche Schritte gegen die Eureka Brick & Coal Co. angestrengt. Man ist gespannt, wie dieser Klagefall enden wird.

— Das Dorf Lanigan ist um Inkorporation eingekommen. Da es die nötige Einwohnerzahl besitzt, so steht es nicht zu bezweifeln, daß Lanigan in die Reihe der Städte erhoben werden wird.

— Die Lehrer der öffentlichen Schulen in der Provinz Saskatchewan werden wahrscheinlich im Monat Mai eine große Konvention in Regina abhalten, zwecks Gründung einer Provinzial-Lehrer-Vereinigung, wie diese bereits in den anderen Prärie-Provinzen bestehen.

Farmer-Versammlungen.

Das landwirtschaftliche Departement der Regierung veranstaltet auch in den Monaten Februar und März eine Anzahl Farmer-Versammlungen, in welchen für den Farmer und Viehzüchter wichtige Dinge von Sachverständigen behandelt werden.

Die Versammlungen werden wie folgt stattfinden:

Redpath, 29. Januar.
Hazelcliff, 31. Januar.
St. Elizabeth, 6. Februar.
Tantalon, 8. Februar.
Rocanville, 10. Februar.
Welwyn, 11. Februar.
Little Bluff, 12. Februar.
Spring Creek, 13. Februar.
New Hastings, 14. Februar.
Cailmount, 15. Februar.
McLean, 17. Februar.
New Finland, 18. Februar.
Sprecher: W. A. Wilson und Wm. Neumann.

Hillesden, 12. Februar.
Beeston, 13. Februar.
Windthorst, 14. Februar.
Grenfell, 15. Februar.
Weldon, 17. Februar.
Whitewood, 18. Februar.
Fairmede, 19. Februar.
Pense, 21. Februar.
Milestone, 22. Februar.
Sprecher: D. Anderson und C. S. Rice.

Dundurn, 24. Februar.
Radisson, 26. Februar.
Raymount, 27. Februar.
Lashburn, 28. Februar.
Saskatoon, 29. Februar.
Bonda, 2. März.
Dana, 3. März.
Bruno, 4. März.
Sprecher: D. Anderson und J. A. Killough.

Togo, 19. Februar.
Canora, 20. Februar.
Invermdy, 21. Februar.
Wadena, 22. Februar.
Quill Lake, 24. Februar.
Watson, 25. Februar.
Humboldt, 26. Februar.
Chellwood, 28. Februar.
Sprecher: J. A. Mooney und J. H. Fraser.

— Am 21. Januar wurde in Wolseley eine Konvention der Liberalen zwecks Aufstellung eines Kandidaten für die kommende Dominionwahl abgehalten. Die Versammlung war gut besucht und verlief in jeder Weise höchst zufriedenstellend. Am Abend hielt A. C. Fraser, Ex-Abgeordneter für Brandon, Man., eine längere mit Begeisterung aufgenommene Rede.

— Das Wetter in der letzten Woche war über die ganze Provinz außerordentlich milde und der Schnee ist fast verschwunden. Wenn der Kalender uns nicht sagte, daß wir noch im Januar sind, könnte man meinen, es wäre Ende März. Hoffentlich bekommen wir nun aber im März nicht Januarwetter.

Die Pläne.

Während der letzten Woche waren die von den verschiedenen Architekten-Firmen eingelieferten Pläne für die Parlaments-Gebäude der Provinz Saskatchewan im neuen Darke Block zu Regina ausgestellt. Es waren 7 Pläne eingesandt, von welchen die von E. und W. S. Maxwell, Montreal, akzeptiert wurden. Der Stil ist modern-klassisch. Das ganze Gebäude macht mit der in der Mitte sich ziemlich hoch erhebenden Kuppel einen schlanken, wohlproportionierten Eindruck. Allerdings will es uns scheinen, daß der Haupteingang nicht recht im Verhältnis zu der großen Länge des Gebäudes, die sich auf 540 Fuß beläuft, befindet.

Sehr gute Pläne waren auch von der Firma Storey & Van Egmont, Regina, eingeliefert. Tatsächlich sind sie den akzeptierten Plänen in jeder Beziehung sehr ähnlich. Diese Firma wie auch die von Darling & Pearson in Winnipeg erhalten $1500 für ihre Pläne.

Die schönsten Pläne waren die von Cass Gilbert, New York, gemachten. Da sie aber $4,000,000 zur Ausführung verlangt hätte und nur $1,250,000 für die Gebäude ausgegeben werden sollen, so waren sie von vornherein ausgeschlossen.

— Am 16. Januar hielten die Liberalen von Wapella eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher die Beamten der Liberalen Vereinigung für das neue Jahr und Delegaten für die Konvention in Wolseley gewählt wurden.